



Reformierte
Kirche Chur

Churer Predigt

August 2023

Text: Jesaja 55, 1-13
Pfarrer Andreas Rade

Die Unendlichkeit Gottes und der Mensch¹

55 ¹Auf, ihr Durstigen, hier gibt es Wasser! Auch wer kein Geld hat, kann kommen. Kommt, kauft euch zu essen! Kommt und kauft ohne Geld! Wein und Milch – sie kosten nichts. ²Warum wollt ihr Geld ausgeben für Brot, das nicht wie Brot schmeckt? Warum wollt ihr euren mühsam verdienten Lohn für etwas vergeuden, das nicht satt macht? Hört doch auf mich, dann bekommt ihr Gutes zu essen und könnt köstliche Speisen geniessen. ³Hört mich an und kommt zu mir! Hört, dann lebt ihr auf! Ich will mit euch einen Bund schliessen, der für immer besteht. Was ich David für immer versprochen habe, gilt auch für euch. ⁴Ihn habe ich ja dazu bestimmt, Völker zu beherrschen und ihnen Befehle zu erteilen. So sollte er meine Macht vor den Völkern bezeugen. ⁵Ihr werdet Leute herbeirufen, die ihr nicht kennt. Und Leute, die euch nicht kennen, kommen herbei. So will es der Herr, euer Gott, der Heilige Israels. Er lässt euch diese Ehre zuteil werden. ⁶Sucht den Herrn, jetzt ist er zu finden! Ruft zu ihm, jetzt ist er nahe! ⁷Der Frevler soll seinen Lebensweg ändern! Wer Böses im Sinn hat, soll seine Pläne ändern und zum Herrn, unserem Gott zurückkehren! Der

¹ Die Predigt wurde in Dialekt gehalten – das schimmert zum Teil in der Umschreibung durch

wird Erbarmen mit ihm haben und ihm reichlich Vergebung schenken. ⁸So lautet der Ausspruch des Herrn: Meine Pläne sind anders als eure Pläne und meine Wege anders als eure Wege. ⁹Wie weit entfernt ist doch der Himmel von der Erde! So fern sind meine Wege von euren Wegen und meine Pläne von euren Plänen. ¹⁰Regen oder Schnee fällt vom Himmel und kehrt nicht dahin zurück, ohne die Erde zu befeuchten. So lässt er die Pflanzen keimen und wachsen. Er versorgt den Sämann mit Samen und die Menschen mit Brot. ¹¹So ist es auch mit dem Wort, das von mir ausgeht: Es kehrt nicht wirkungslos zu mir zurück, sondern bewirkt, was ich will. Was ich ihm aufgetragen habe, gelingt ihm.

Liebe Gemeinde

Im Bibeltext, den wir gerade gehört haben, wird etwas beschrieben, das wir nicht kennen. Die Menschen werden aufgefordert zu kaufen ohne Geld. *Auch wer kein Geld hat, kann kommen ... Wein und Milch – sie kosten nichts.*

Im diesjährigen Kinderlager in Pradella haben wir das Geldwesen eingeführt. Verschiedene Dienstleistungen und auch die Mahlzeiten mussten mit Lagergeld bezahlt werden. So zum Beispiel der Gepäcktransport vom Bahnhof Scuol zum Lagerhaus in Pradella – ein Marsch von etwa einer Dreiviertelstunde.

Ein paar Starke haben ihre Taschen selbst getragen und somit Geld gespart. Vor allem die Knaben entdeckten recht schnell, dass man hohe Zinsen generiert und reich wird, wenn man das Geld auf die Lagerbank bringt. Andere, vor allem die Jüngeren, haben diese Rechnung nicht ganz verstanden. Nach anderthalb Tagen hatten sie nicht mehr genügend Geld in ihrer Geldbörse und konnten sich das Mittagessen nicht mehr leisten. Die Grossen halfen aus und dann sind sie auf eine geniale und soziale Idee

gekommen: «Wir legen alles Geld zusammen und bezahlen damit die Mahlzeiten für die ganze Woche.» Und so hatten sie alles Geld zusammengelegt und beim Küchenteam abgegeben. Einen halben Tag bevor wir als Leitungsteam das Geldwesen aufheben wollten, hatten die Kinder eine kreative Lösung gefunden.

In unserem Bibeltext findet sich ebenfalls eine kreative Lösung. Gott tritt auf und gibt das Lebensnotwendige umsonst. Alle erhalten ihre Chance, nicht nur die Begabten und die Wohlhabenden. Gott gibt nicht kleinlich, sondern Leben im Überfluss: Wein und Milch sind im Gegensatz zum Wasser Luxusgetränke, die im alten Orient zur Stärkung der Gesundheit gedient haben.

Eine Voraussetzung gibt es, damit das Ganze in Bewegung kommt: Das Hören auf Gottes Wort. Der Schöpfer des Menschen weiss, was dem Menschen gut tut. Er verspricht ihm einen ewigen Bund, dass er ihn nie verlässt. Aber auch das kennen wir mehr schlecht als recht – nie verlassen werden. Doch Gott ist immer da, auch wenn wir manchmal wie die Jünger das Gefühl haben, er schlafe auf dem Kissen des Lebensbootes². Gott ist mittendrin und dabei – auch in den Stürmen des Lebens.

Das ist schwerlich zu fassen. Der norwegische Systematiker Ole Hallesby hatte dazu geschrieben: *Je länger ich lebe, umso mehr danke ich Gott, dass ich ihn nie ganz verstehen kann. Denn wenn er nicht grösser wäre als mein Begriffsvermögen, dann wäre er gewiss nicht in der Lage, diese Welt zu regieren.*

Das Volk Israel, das zum Zeitpunkt dieser Prophetenrede im babylonischen Exil lebt, hat sich sehr lange nur an den menschlichen Möglichkeiten orientiert. Nur so lässt sich verstehen, dass der Prophet ab

² Vgl. Die Geschichte der Sturmstillung (Mk 4, 35ff.)

dem Kapitel 40 immer und immer wieder seine Trostbotschaft verkündet und die Menschen dazu bringen möchte, der guten Nachricht zu vertrauen und nicht irgendwelchen Schauernachrichten. Eigentlich ist es immer dasselbe Problem: Für das, was in der Zukunft liegt, hat man keinen Beweis. Woher soll man wissen, dass das passieren wird, was Gott durch die Propheten verkünden lässt? Man könnte auch fragen: „Weshalb vertraut Ihr, liebe Gemeinde, auf Gottes gute Zukunft?“

Der Prophet setzt etwas voraus. Er setzt voraus, dass Gott Schöpfer dieser Welt ist und die Welt durch sein Wort geschaffen hat. Und deshalb ist es nur logisch, dass wenn er durch sein Wort zu den Menschen spricht, dieses auch eintreten muss.

Das ist fast wie beim Regen. Der Regen bewirkt immer etwas. Es geht gar nicht anders. Es kann nicht sein, dass es regnet und die Wiese nicht grün wird. Sogar die Wüste wird grün, wenn es regnet. Wir sagen dem, es sei ein Naturgesetz. Man könnte auch sagen: Das ist die Schöpferkraft. Und dieselbe Kraft ist in Gottes Wort. Das unterscheidet das göttliche Wort vom Menschenwort.

Meine Pläne sind anders als eure Pläne und meine Wege anders als eure Wege lässt Gott durch seine Propheten dem Volk sagen – dem Volk, das nur nach menschlichen Möglichkeiten gedacht hat und zum Schluss gekommen ist: Es kann nicht besser werden.

Wenn wir die Zukunft erahnen möchten, brauchen wir Gott, der uns die Ohren und die Herzen öffnet. Seine Gedanken sind uns verschlossen, aber wir haben sein Wort. Das ist zwar kein Fahrplan, der uns Zeiten und Stationen voraussagt. Wir können die Zukunft nicht sehen und wissen nicht, was sich erfüllen wird. Auch die Prophetien für das Volk Israel haben sich nicht so erfüllt, wie man sich das im Vorlauf vermutlich

ausgemalt hatte. Im Rückblick kann nur gestaunt werden, wie sich Gottes Wort erfüllt hat; aber das funktioniert erst im Rückblick. Die Ankunft des Volkes Israel im versprochenen Land zum Beispiel war viel mühsamer, als man sich das im Hören auf Gottes Wort je vorgestellt hätte. Sein Wort ist kein Fahrplan, aber es lässt Bilder entstehen - zum Beispiel das Bild eines Himmels und einer Erde, wo es kein Leid und keine Tränen und keinen Krieg mehr gibt, oder das Bild einer intakten Schöpfung, des Lebensstroms und immergrüner Bäume.

Vielleicht vermögen solche Worte unser Herz freizumachen, um in der Gegenwart leben zu können und Gottes Willen zu tun, nämlich ihn zu *lieben mit ganzem Herzen und mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft und mit ganzem Verstand und deinen Nächsten wie dich selber*. Wenn wir offen bleiben für das, was er tut und ihm zutrauen, dass er es gut tut, dann geht uns eine Welt auf. Eine Welt, die ich mit dem Bild eines Konfitüreglases zu eröffnen suche.

Frage: „Kann ein so kleines Gefäß wie ein Konfitüreglas etwas Grosses beinhalten?“ Im ersten Moment sagen wir: „Nein. Ein kleines Gefäß beinhaltet nur wenig.“ Aber es geht, wenn wir einem kleinen Gefäß den Deckel wegnehmen. Dann haben wir es nämlich mit einem offenen Gefäß zu tun.

Ein geschlossenes Gefäß kann nie etwas Grösseres beinhalten als die eigene Grösse. Ein offenes Gefäß hat keine Begrenzung. Dann haben zum Beispiel der Churer Wind, die Luft oder der Regen Platz. Sogar ein strömender Fluss hätte dann rein theoretisch Platz. Gut, es ginge enorm lange, bis ein ganzer Fluss darin Platz gefunden hätte. Es könnte sogar ewig dauern, aber im Prinzip wäre es möglich, solange das Gefäß geöffnet ist.

Spinnen wir den Gedanken noch ein wenig weiter: Was ist grösser? Das, was du weisst oder das, was du nicht weisst? Vermutlich das, was du nicht weisst. Wenn das so ist, dann ist es doch nur weise, das zu suchen, was wir nicht wissen.

Doch zurück zum Konfiglas: Wie können wir fassen, was grösser ist als wir? Grösser als die Fähigkeit, Sachen zu verstehen, Gott zu begreifen? Es geht nur, wenn wir offen werden. Offen für das, was grösser ist als wir. Offen werden für Gott. Auf ihn hören. Gott ist unendlich. Das Ewige ist unendlich, immer fliessend. Wenn sich das Glas öffnet, hat es Teil an dieser Unendlichkeit. Nur ein offenes Glas und ein offenes Herz können die Unendlichkeit Gottes in sich fassen.

Wie weit entfernt ist doch der Himmel von der Erde! So fern sind meine Wege von euren Wegen und meine Pläne von euren Plänen.

Im Hebräischen steht das Wort für «Himmel» in der Mehrzahl. Aber das Wort für «Erde» hat keine Mehrzahlendung, es steht in der Einzahl, im Singular. Man könnte deshalb durchaus sagen, dass alles, was zur physischen Welt gehört, endlich und begrenzt ist. Darum können die Dinge der physischen Welt nie ganz befriedigen, egal wie viele irdische Besitztümer einem Menschen gehören. Weil sie begrenzt sind, sind sie endlich. Ein Leben, das auf das Irdische ausgerichtet ist, ist begrenzt. Wenn man sein Herz von irdischen Besitztümern befreit, dann befreit man sich ein Stück weit von Begrenzungen.

Der Himmel steht im Plural, so haben wir gerade gelernt. Das heisst, er ist unbegrenzt und so könnte man sagen: Das Physische ist begrenzt, aber das Geistliche ist unbegrenzt. Wir spüren das an unseren Körpern. Die sind begrenzt und im Alter merkt man das immer mehr. Doch das

Geistliche ist unbegrenzt. Und wie beim Konfiglas kann nur das Geistliche, das Unendliche, das Herz wirklich ausfüllen.

Liebe Gemeinde

Wir leben auf dieser Erde und können es nicht vermeiden, dass wir im Irdischen leben. Aber wir müssen nicht allein aus dem Irdischen leben. Ja, wir müssen mit ganz vielen irdischen Dingen umgehen, das ist recht so, aber sie sollen nicht unser Herz erfüllen. Erfüllender ist die Ausrichtung auf himmlische Dinge, die Ausrichtung auf den unendlichen Gott, denn der Himmel ist Mehrzahl und kennt keine Begrenzungen.

Das scheint ein Prinzip von Gott zu sein – nicht fassbar und immer wieder anders. Und doch ist er treu und kümmert sich um unseren Alltag: *So lässt er die Pflanzen keimen und wachsen. Er versorgt den Sämann mit Samen und die Menschen mit Brot. So ist es auch mit dem Wort, das von mir ausgeht: Es kehrt nicht wirkungslos zu mir zurück, sondern bewirkt, was ich will. Was ich ihm aufgetragen habe, gelingt ihm.*

Ich wünsche uns, dass wir offen sind für Gott, dass er uns erfüllt mit seinem Heiligen Geist, dass wir in uns fassen können, was grösser ist als wir selbst. Dann hat es genug für uns und genug für die anderen.

Und der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, behüte eure Herzen und Gedanken. Er soll sie bewahren in der Gemeinschaft mit Jesus Christus.

Amen.

Gebet

Allmächtiger Gott, himmlischer Vater, durch dein Wort hast du Himmel und Erde geschaffen. Dein Wort der Liebe hast du dieser Welt eingepägt. Lass uns das sehen und unser Herz aufgehen.

Herr Jesus Christus, du Wort des Vaters, bist für uns Mensch geworden. Gottes Wahrheit und Liebe hast du uns gebracht. Lass uns deine Stimme hören und dir vertrauen.

Heiliger Geist, du hast Menschen begabt, dein Wort aufzuschreiben und weiterzugeben. Lass das Wort immer wieder neu lebendig werden in uns, lass den Glauben wachsen in uns und nimm den Deckel weg, wo unser Herz verschlossen ist für deine Unendlichkeit.

Dreieiniger Gott, rede du!

Amen.